

Sommerlicher Beziehungsreigen

Mit seinem zweiten Spielfilm «La Méridienne», einer unbeschwertem Liebeskomödie, erweist der Westschweizer Regisseur Jean-François Amiguet Eric Rohmer die Reverenz (vgl. auch BZ vom 18.5.1988). Der Film läuft gegenwärtig im Berner Kino Jura.

pcs. Die Geschichte spielt sich während eines Sommers in einem Haus in Südfrankreich ab. François (Jérôme Angé) lebt mit den beiden Schwestern Marie (Kristin Scott Thomas) und Marthe (Sylvie Orcier) zusammen. Er hat sich entschlossen zu heiraten, weiss aber noch nicht wen. Marthe reist schliesslich ab – um sich kostbarer zu machen – Marie engagiert, mit François' Einverständnis einen Detektiv, der sie über sämtliche Frauenbekanntschaften ihres Zukünftigen auf dem laufenden halten soll. Aber schliesslich kommt alles anders als man gedacht hat. Schuld daran – und Amiguet ist es gelungen, dies in seinen Bildern spürbar zu machen – ist wohl nicht nur die Unentschlossenheit der jungen Leute, sondern auch die schläfrige, sinnverwirrende Nachmittagshitze und die Ereignislosigkeit des Provinzstädtchens.

«La Méridienne» besticht durch den sorgfältigen Aufbau der Bilder und seinen flüssigen Erzählstil. Dabei erweist Jean-François Amiguet – «La Méridienne» ist sein zweiter Spielfilm nach «Alexandre» (1983) – deutlich Eric Rohmer die Reverenz. In der Art wie der Film Charaktereigenschaften, Mentalität und Klima zu einer typisch sommerlichen psychischen Befindlichkeit verdichtet, erinnert er tatsächlich an «Le rayon vert». Doch während bei Rohmer das scheinbar Unbeschwerte und Belanglose immer seine Widerhaken hat, die einen noch lange nach Filmende beschäftigen, löst sich Amiguets Beziehungsreigen in amüsanter Belanglosigkeit auf.